

Die Borromini-Noten im Geigenkasten

Teil 1

Die Frau mit der Geige

Es ist der vierte Oktober 1976, ein regnerischer Montagmorgen. Eine ältere Frau steht vor einem Musikgeschäft. Ihre Haare sind eng hochgesteckt, ihr Mund spitz zusammengepresst. Die Augen sind streng, aschfahl. Sie wirken abweisend, voller Selbsthass und liegen in ihrem eckigen Gesicht zu eng bei einander. Auf der Strasse macht man einen Bogen um sie, denn sie nörgelt gerne und macht selten Komplimente. Sie läuft mit festem Schritt, bestimmt und entschieden. Ihre Körperhaltung hat etwas dauerhaft Tadelndes. Francesca Gutenberg ist ihr Name, verheiratet mit einem konservativen Politiker. In der linken Hand hat sie einen Regenschirm, in der rechten Hand trägt sie einen schwarzen Geigenkoffer. Es soll ein Geburtstagsgeschenk sein, ihre Tochter Maria hat sich ein Instrument gewünscht. Francesca hat Zuneigung zu Musik noch nie verstanden. Musik widerspricht ihrem rationalen Denken. Und trotzdem steht sie nun da mit einer Geige in der Hand und verschwindet hinter dem Musikgeschäft. Sie wirft die Quittung im Vorbeigehen in einen Mülleimer und steigt erhobenen Hauptes ins Tram ein. Drei Männer stehen auf, um ihr einen Sitzplatz anzubieten.

Teil 2

Das Begräbnis

Zwei Menschen stehen Hand in Hand auf einer Brücke. Beide in Schwarz gekleidet. Der Mann um die 70 trägt einen Anzug, die Tochter, ein Kleid mit Schleier. Der Mann bückt sich, greift in seinen Rucksack und holt eine Urne hervor. Die beiden umarmen sich und hieven das Gefäß über das Geländer. Eine emotionslose Bewegung. Der Mann verschwindet, Maria ringt sich eine Träne ab und bleibt in der Dunkelheit stehen. Neben ihr der Geigenkoffer. Sie beugt sich über das Geländer und schaut zu ihrer Mutter hinunter, gibt sich einen Ruck und schreitet plötzlich sehr eilig davon. Der Geigenkasten bleibt auf der Brücke, bei ihrer Mutter stehen.

Teil 3

Der Obdachlose

Ein Mann schwankt über die Brücke. Er ist fest gebaut, kleiner als der Durchschnitt und trägt einen Oberlippenbart. Es ist drei Uhr nachts. In der Linken hält er eine Flasche Schnaps, und der Rechten ein angebissenes Sandwich. Seine Schritte sind unsicher, suchend, langsam. Alle paar Meter bleibt er stehen und stützt sich auf das Geländer ab. Etwa in der Mitte der Brücke übergibt er sich in den Fluss. Er sinkt zu Boden und schläft angelehnt an eine Laterne ein. Als er am nächsten Morgen aufwacht, liegt ein Geigenkoffer neben ihm.

Teil 4

Das Brockenhaus

Die Türe des Brockenhauses öffnet sich. Zwei Schuhe schieben sich durch den Spalt hinaus ins Freie, gefolgt von einem karierten Hemd und einem lausig gepflegten Schnurrbart. In den Händen ein dünner Stapel bestehend aus Zehner-Noten. Der Obdachlose leckt seinen Daumen ab und beginnt das Geld durchzuzählen. Rasch geht er zur nächsten Tankstelle und kommt wenig später mit einem Sechserpack Bier und einem Sandwich wieder heraus. Er geht um die nächste Kurve und setzt sich auf eine alleinstehende Gartenbank.

Währenddessen beugt sich ein korpulenter Angestellter des Brockenhauses über einen offenstehenden Geigenkasten. Vorsichtig hebt er die Geige heraus und zupft liebevoll an ihrer A-Saite. Ein schräges Ces vibriert durch den Raum. Geschickt löst er die Saiten, spannt neue auf, zupft an ihnen, stimmt sie und drapiert die Geige behutsam zurück in den Geigenkasten.

Teil 5

Die Violinistin

Eine Frau öffnet die Türe des Brockenhauses. Sie ist Violinistin. Das vertraute etwas zu schrille *Ding-Dong* ertönt. Der Angestellte grüsst sie höflich, doch die Violinistin weicht seinem fragenden Blick aus, sie möchte nur stöbern. Die Art, wie sie durch den Raum geht, hat etwas Beruhigendes. Ihre Finger gleiten bedächtig über ein verstelltes Fensterbrett, während ihr Blick über Regale, Sessel und Sofas wandert und schliesslich an dem Geigenkoffer hängen bleibt. Die Frau wendet sich und ohne den Geigenkoffer aus den Augen zu lassen, geht sie langsam, aber bestimmt auf ihn zu. Ihr Blick ändert sich schlagartig, als sie den Koffer öffnet, eine sonderbare Nervosität durchdringt ihren Körper, als sie das Instrument berührt.

Teil 6

Der Geigenkoffer ohne Geige

Die Violinistin eilt aus dem Brockenhaus. Sie trägt den Geigenkoffer in der rechten Hand, läuft aufrecht, stolz, als wäre sie erfolgreich von einer Jagd zurückgekommen. Als sie in ein Tram steigt, bittet sie selbstbewusst einen jungen Mann Platz zu machen und setzt sich strahlend hin. Vor ihrem Haus angekommen, geht sie in die Hocke, öffnet den Koffer und nimmt Geige und Bogen heraus. Den Geigenkoffer lässt sie auf dem Trottoir liegen. Kurz darauf läuft ein Mann vorbei und nimmt ihn mit.

Teil 7

Die Frau mit dem Geigenkoffer

16.04.1992 / 13:21

Ein auffällig gut gekleideter Russe mit gepflegtem Vollbart läuft durch den Platzspitz, öffnet einen schwarzen Geigenkasten und legt 20 Gramm Methamphetamin hinein.

16.04.1992 / 17:14

Wenig später wühlt eine verwahrloste Frau in ihrer Hosentasche und zieht ein Bündel Borromini-Noten hervor. Sie öffnet den Geigenkoffer, steckt das Geld in die Polsterung, nimmt die bereitliegenden Drogen an sich und bietet sie kurz darauf einem vorbeigehenden Passanten an. Der Geigenkoffer und das Geld bleiben zurück.

17.04.1992 / 20:02

Schnellen Schrittes durchquert Maria den Platzspitz in Richtung Hauptbahnhof. Sie fühlt sich unwohl, vor ihr ein Junkie, neben ihr ein Zuhälter. Sie gibt sich stark, innerlich ist sie ängstlich, verunsichert. Eine Frau, kaum 40, mit faulenden Zähnen, dünn und niedergeschlagen, bietet Maria ein Päckchen Methamphetamin an. Mit erhobenem Kopf geht Maria weiter. Inmitten dieser elenden Leute bleibt sie plötzlich stehen. Abrupt, bestimmt. Sie dreht sich um und eilt auf das Rondell zu. Maria betrachtet den Geigenkoffer unter der Bank. Sie schaut sich um, nach links, nach rechts, packt den Kasten unter ihren rechten Arm und rennt davon.

Teil 8

Familie Grütter

Sohn Sebastian kauert auf dem Dachboden, er versteckt sich vor seinen Eltern. Er hat die Lieblingsvase seiner Mutter fallen gelassen und schlägt nun die Zeit in seinem Versteck tot. Mit einer kleinen Taschenlampe durchsucht er den Dachboden. Er zieht zu grosse Mäntel an, setzt sich verstaubte Hüte auf und bewundert sich in einem alten Spiegel. In der hintersten Ecke befindet sich ein Geigenkoffer. Er öffnet ihn vorsichtig, hofft auf einen Schatz, eine Stradivari vielleicht und lässt ihn enttäuscht wieder zuklappen. Leer. Maria ruft ihm mehrmals und steigt wütend die Treppe zu ihm hoch. Der Kleine, ganz auf den Geigenkasten fixiert, reagiert nicht ansatzweise.

Am Tisch, während des Abendessens, erzählt Maria ihrer Familie vom Geigenkasten. Als Vater Christian fragt, ob er diesen mit in die Schule nehmen könnte, nickt Maria.